

Kurzinformation zu Gender und Nachhaltigkeit

Nr 10: Chemikalien und Gesundheit

Unser Umgang mit Chemikalien erfolgt fast ohne Kenntnisse über deren Inhaltsstoffe und Wirkungen auf Mensch und Umwelt. So ist bei rund 95.000 in der EU genutzten und verbreiteten Chemikalien unbekannt, ob sie ein Risiko für die Gesundheit und die Umwelt darstellen oder nicht. Das ohnehin immense Unwissen betrifft Frauen anders als Männer. Frauen und Männer sind in ihrem Alltag nur teilweise den gleichen Stoffen ausgesetzt und sie reagieren unterschiedlich auf einzelne Stoffe. Frauen kommen zum Beispiel viel stärker mit Waschmitteln, Kosmetika und Reinigungsmitteln in Berührung als Männer. Umgekehrt gibt es Berufskrankheiten wie Maler- oder Maurerkrätze, die durch berufstypische Stoffe (Lösemittel, Isocyanate in Zement) von denen fast nur Männer betroffen sind.

Die Forschungen zu negativen Wirkungen auf die Fortpflanzungsorgane bei Frauen und Männern zeigen auffällig häufig, dass nur ein Geschlecht untersucht und die potenziellen Risiken für das andere ausgeblendet worden sind. Das Herbizid Dinoseb zum Beispiel verursacht bei Männern Sterilität, schädigt den Foetus und die Schilddrüse. Obwohl keine harmlose Dosis ermittelt werden konnte, wurde das Mittel unter der Auflage weiter verwendet, dass nur Männern die Anwendung gestattet ist (Pesticide News 2002).

In vielen Ländern des Südens aber auch in Osteuropa arbeiten vor allem Frauen in der Landwirtschaft. Der Einsatz von chemischen Pflanzenbehandlungsmitteln findet meist ohne die erforderlichen Arbeitsschutzvorkehrungen statt. In der Ukraine z.B. hat sich binnen der letzten sieben Jahre die Häufigkeit von Brustkrebs um 17,5%, Gebärmutterkrebs um 13,1% und Eierstockkrebs um 3,5% gesteigert (Pesticide News 2002). Für 1997 wurde die Verteilung von Erkrankungen zwischen Männern und Frauen in der Ukraine aufgeschlüsselt:

Erkrankung	Männer	Frauen
Erkrankungen des endokrinen Systems, Störungen in der hormonellen Steuerung	326,6	532,7
Erkrankungen der Atmungsorgane	19.728,6	24.282,7
Hauterkrankungen und subkutanes Gewebe	3.755,0	4.141,3
Fehlgeburten, Totgeburten, Schwangerschaftskomplikationen		4.224,3
Krebserkrankungen	384	1000,0

(nach: Pesticide News 2002)

Im EU-Forschungsprojekt „Comprendo“ wird derzeit untersucht, wie 13 als besonders wirksam verdächtige Chemikalien auf das Hormonsystem wirken und in welchem Maße Tiere und Menschen diesen Stoffen über die Nahrung und die Umwelt ausgesetzt sind.

Diese Erforschungen von Umweltgiften stand jedoch bisher ganz im Zeichen des Mannes: Wissenschaftler untersuchten z.B., wie viele Spermien ein Mitteleuropäer 1938 hatte und wie viele 1990, wie viele Saarländer in den Sechzigern Jahren Hodenkrebs hatten und wie viele ein Vierteljahrhundert später. Entsprechende Untersuchungen bei Frauen wurden nicht vorgenommen. Das soll sich nun ändern: Im besagten „Comprendo“ Projekt erforschen 18 Institute aus zehn europäischen Ländern Umweltchemikalien mit hormonähnlicher Wirkung, im Fachjargon "endokrine Disruptoren", und unter diesen speziell Substanzen, die wie männliche Hormone wirken. Sie stehen im Verdacht, Frauen vermännlichen zu lassen, zu "androgenisieren" - die Regel bleibt aus, sie bekommen eine tiefe Stimme und einen Bartflaum.

Außerdem bringen Forscher diese Ökogifte in Verbindung mit der steigenden Zahl von Paaren, die sich Kinder wünschen, aber keine bekommen. (Frankfurter Rundschau 11.12.02)

Umweltgifte (Dioxine und PCB) mindern aber auch die Chance auf Söhne, wie die Frankfurter Rundschau am 6.8.2002 darstellt. Danach zeugen Männer, die in ihrer Jugend in Kontakt mit Dioxinen oder ähnlich gefährlichen organischen Verbindungen kamen, als Erwachsene mehr Mädchen als Jungen. Untersucht wurde dies in der taiwanischen Stadt Jucheng, wo 1979 ein stark mit Dioxin und PCB

belastetes Speiseöl in den Handel kam. Die Ergebnisse decken sich mit Beobachtungen, die nach dem Dioxin-Unfall im italienischen Seveso (1976) gemacht wurden.

Literatur

Pesticide News (57); September 2002, S. 12-15